

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 16=36 (1870)

Heft: 48

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXVI. Jahrgang.

Basel.

XVI. Jahrgang. 1870.

Nr. 48.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.

Die Bestellungen werden direkt an die „Schweighausersche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Egger.

Inhalt: Der panische Schrecken und der blinde Lärm. — Zum deutsch-französischen Kriege. (Fortsetzung.) — Eibgenossenschaft: Schießwaffen. Militärische Mission. Bern: Eine Militärdebatte im Berner Großrath. — Ausland: Amerika: † General Lee.

Der panische Schrecken und der blinde Lärm.

Eine eigenthümliche Erscheinung in dem Kriegsleben bietet der panische Schrecken. Es ist dieses der Zustand, wo ganze Truppenkörper, ja oft ganze Armeen von dem Eindruck einer wirklichen oder oft selbst nur eingebildeten Gefahr überwältigt, von Entsetzen ergriffen, keiner Ueberlegung mehr fähig sind. Bei dem panischen Schrecken gewinnt der blinde Selbsterhaltungstrieb die Oberhand und alle Stützen des Verstandes und der moralischen Kraft versagen momentan vollständig ihren Dienst. Das merkwürdigste ist, daß der panische Schrecken nicht bloß in Folge lang andauernder, oder plötzlich eintretender furchtbarer Gefahr, sondern oft selbst in Folge eines blinden Lärmes entstehen kann.

Panischer Schrecken und blinder Lärm sind Worte, welche die unheilvollsten und schmähllichsten Ereignisse, welche die Kriegsgeschichte aufweist, stets begleitet haben.

Im Alterthum schrieb man den panischen Schrecken der Einwirkung des Erdgeistes zu. In dem Kampf der Götter mit den Titanen schreckte Pan die letztern mit seiner Stimme. Wenn diese ertönt, ergreift Entsetzen und Grauen die Heere der Sterblichen.

Der panische Schrecken bezeichnet den Moment der größten Schwäche einer Armee. Wehe ihr, wenn der Feind in der Nähe ist und den Augenblick zu benutzen versteht.

Wenn der panische Schrecken Truppen im Gefechte ergreift, ist eine unheilvolle Katastrophe die unausweichliche Folge. Die alte und neue Geschichte weist Beispiele auf, wo oft ein bloßer Zufall einen panischen Schrecken und die wilde Flucht größerer Heeresheile, ja ganzer Armeen verursacht hat.

In dem Augenblick, wo der Kampf die moralische Kraft der Truppen gänzlich erschöpft hat, sind diese dem panischen Schrecken am meisten ausgesetzt; doch

auch ohne dieses können unerwartete Ereignisse, eine maskirte Batterie, ein plötzlicher Kletterangriff, ein momentanes Zurückweichen eines Truppenkörpers, das Erscheinen einer feindlichen Abtheilung in der Flanke oder im Rücken einen panischen Schrecken erzeugen. — Nicht nur nach erlittenen Niederlagen (welche die Truppen allerdings dem panischen Schrecken zugänglicher machen), sondern selbst nach erfochtenem Sieg kann ein panischer Schrecken entstehen. — Alte Soldaten sind dem panischen Schrecken weniger ausgesetzt als junge, doch vollständig gegen seine Einwirkung gesichert sind auch sie nicht.

Die Mittel, eine Truppe dem panischen Schrecken weniger zugänglich zu machen, besteht in Entwicklung jener Eigenschaften, welche überhaupt geeignet sind, gegen den Eindruck der Gefahr zu panzern. Armeen, welche an eine strenge Disziplin gewöhnt, von militärischem Geiste belebt und von Vertrauen zu der Führung befehl sind, sind dem panischen Schrecken weniger ausgesetzt. In dem Maße, als aber Truppen durch lange Feldzüge an den Krieg gewöhnt und mit seinen Erscheinungen vertraut sind, wird nichts so leicht sie aus der Fassung bringen und ihnen den Gleichmuth rauben.

Eine Hauptsache, um den verderblichen Folgen eines panischen Schreckens zu entgehen, besteht in möglicher Vermeidung der Verhältnisse, welche denselben veranlassen können, und Anwendung der Mittel, welche geeignet sind, das Uebel im Keim zu ersticken.

Zunächst wird man sich gegen unerwartete Angriffe, Ueberfälle und Hinterhalte zu sichern suchen. Nachtgefechte begünstigen den panischen Schrecken; man muß diese deshalb in größern Verhältnissen vermeiden, doch können nächtliche Angriffe in kleinern Verhältnissen großen Vortheil gewähren, da sie geeignet sind, Schrecken und Bestürzung unter dem Feind zu verbreiten.

Von Wichtigkeit ist es, in Gefechten die Manöver,